

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
 Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
 Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
 Vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Neuenblatt 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
 Städten Deutschlands: R. Mosse, Hasenstein & Vogler
 G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max
 Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies,
 Halle a. S. Jul. Barch & Co. Hamburg Joh. Nothmann, A.
 Steiner, Wilhelm Wilkens, in Berlin, Hamburg u. Frank-
 furt a. M. Heinr. Eisler, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Industrie und die Goldwährung.

Ein bimetalistischer Lehrsatze geht dahin, daß
 lediglich oder wenigstens hauptsächlich das Sinken
 des Silberpreises der Ausdehnung des Exports in
 die Silberländer im Wege steht, oder direkt dessen
 Rückgang verschuldet. Die Schädigung der pro-
 ductiven Stände trete besonders im internationalen
 Verkehr zu Tage; namentlich leide die nach dem
 Osten arbeitende Exportindustrie unter dem
 niedrigen Wechselkurs; sie müsse daher an der
 Abschaffung der Goldwährung besonders interessiert
 sein. Aus einige Theorien der vorjährigen
 Silberconferenz machte es sich leicht, als
 Fabrikant D. Wälffing von München-Gladbach
 verschiedene für den Export nach Indien bereitete
 Gewebe vorzeigte, und klagend darlegte, wie deren
 Qualität von Jahr zu Jahr im gleichen Schritt
 mit dem Rückgang des Silberwertes habe ver-
 ringert werden müssen. Schon damals wurde
 ihm entgegengehalten, daß sich auch in Indien
 eine „nationale Industrie“ stark entwickle, die das
 Rohmaterial vor der Thüre hat und mit unge-
 mein billigeren Löhnen arbeite, daß es also
 unrichtig ist, wenn er allein in der Währung die
 Gemüthspeise des europäischen Exports erblicke.
 Es vollziehe sich hier ungefähr derselbe Prozeß, wie in
 Nordamerika, wo aus ähnlichen Gründen die
 Weberei mehr und mehr aus dem Norden in die
 Baumwollstaaten des Südens verzieht. „Diesen
 Veränderungen“, sagte vor einigen Tagen die
 „Daily News“, „läßt sich die Regierung, mag
 auch Vorkaufsfrist Verzögerungen haben, nicht ent-
 gegenstemmen.“

Besonders spricht gegen die bimetalistischen
 Anschauungen die Thatsache, daß, wie Reichs-
 präsident Koch in der Währungsdebatte des preußi-
 schen Herrenhauses vom 16. Mai 1895 mit
 Recht betont hat, unsere Gesamtausfuhr nach den
 Goldländern abgenommen, nach den Silberländern
 dagegen gerade zugenommen hat. Diese Zu-
 nahme hat gerade in dem vergangenen Jahrzehnt
 obgleich das Silber immer mehr im Werte sank,
 für die verschiedenen Silberländer das Drei- bis
 Fünffache erreicht. Die gleiche merkwürdige Er-
 scheinung läßt sich auch an Englands Export ver-
 folgen: auch dort zeigt der Werth der Gesamt-
 ausfuhr — was sich zum großen Theil aus dem
 allgemeinen Sinken der Waarenpreise und dem
 niedrigeren Ansatze bei der Werthberechnung der
 Waarenmenge erklärt — einen Rückgang und
 zwar für die letzten zwei Jahrzehnte um 11 Pro-
 zent, für die Silberländer dagegen eine Zunahme
 um 25 Prozent (f. Statistical abstract for the
 United Kingdom 1893 S. 86—89).

Diese Thatsache hat auch zu Anfang Mai der
 Londoner „Economist“ beleuchtet. Er legte dar,
 daß der Export Großbritannien nach den Ländern
 mit Silberwährung von 36,5 Millionen im Jahre
 1893 auf 45,08 Millionen im Jahre 1894 ge-
 stiegen ist. Dagegen wurde nun vor einigen
 Tagen bimetalistischerseits eingewandt, daß die
 Einwirkung, die der Silberkurs auf den Export
 ausübe, nicht eine unmittelbare oder sofortige sein
 könne. Aber laut der Statistik hat der Silber-
 kurs 1894 auf die Ausfuhrmenge überhaupt keine
 statistisch faßbare Einwirkung, weder eine unmittel-
 bare, noch eine mittelbare ausgeübt. In der ersten
 Hälfte des Jahres 1893 stand der Silberpreis um
 30 Prozent höher als 1894, da die indischen
 Münzstätten erst am 26. Juni 1893 geschlossen
 wurden. Auch in der zweiten Hälfte des Jahres
 1893 war der Silbertours höher als im Durch-
 schnitt des Jahres 1894. Wäre also die Theorie
 von Arent, Wälffing u. A. richtig, daß die Aus-
 fuhr aus den Goldwährungsländern nach Staaten
 mit Silberwährung abnehmen müsse, wenn der
 Silbertours zurückgeht, so hätte das Jahr 1894
 einen ganz gewaltigen Rückgang der britischen
 Ausfuhr nach Silberwährungsländern zur Folge
 haben müssen. Was aber sehen wir? Die
 englische Gesamtausfuhr sinkt um die ungeheure
 Summe von ungefähr 800 Millionen Mark;
 unterdessen steigt aber die Ausfuhr nach den
 Silberländern nicht nur relativ, sondern auch ab-
 solut sehr stark, um volle 170 Millionen Mark;
 — ein deutlicher Beweis, wie sehr entgegen den
 bimetalistischen Ueberredungen, im Export nach
 den Silberländern die Valuta-Differenzen, diese
 mehr formalen Hemmnisse, durch den realen, all-
 gemeinen Gang des Ausfuhrhandels ausgeglichen
 werden.

Auch bei einem Vergleich mit früheren Jahren
 kommt man zu Resultaten, die dem Bimetalismus
 wenig günstig sind. Es betrug Englands
 Ausfuhr nach den Silberländern: Britisch In-
 dien, China, Japan, Mexiko, Peru und Central-
 amerika:

1864	1873	1894
Millionen Pfd. Sterl.		
25,7	29,4	41,6

dagegen nach der gesamten
 übrigen Welt . . . 134,7 225,6 174,5.

Das ist doch eine deutliche Antwort auf die
 Frage, um die es sich für unsere Industrie gegen-
 über bimetalistischen Experimenten hauptsächlich
 handelt, auf die Frage nämlich: hat unsere deutsche
 Industrie eben wegen ihres Exports zwingenden
 Anlaß, der Goldwährung den Rücken zu kehren?
 oder hat die Gesamtheit der Industrie so be-
 deutende Vorteile von einer Währungsänderung un-
 ter Wahrung zu erwarten, daß dadurch die heute von
 der Doppelwährung und von den Uebergangs-
 wärsen zu befürchtenden Gefahren aufgewogen
 würden? Für die Bejahung dieser Frage bleiben
 die Bimetalisten den Beweis schuldig. Es mögen
 einzelne wenige Exportfirmen je nach der Kon-
 junktur in ihrer Ausfuhr oder in ihrem Verdienst
 beschränkt werden. Aber die deutsche Gewerbe-
 thätigkeit im Großen und Ganzen hat keinerlei
 Anlaß, mit unserer Goldwährung irgendwie un-
 zufrieden zu sein; darin, nicht in einer Ver-
 minderung durch die Handelskammern, nicht in
 einer Verkleinerung der Waaren, wie Wälffing und
 Genossen meinen, liegt die Erklärung dafür, daß
 die gesamte deutsche Industrie, trotz aller Wä-
 derungsverweigerung der Bimetalisten, fest zur Reichs-
 währung steht, daß u. A. auch der neugegründete
 „Verein zum Schutz der deutschen Goldwährung“
 sofort die hervorragenden Industrien, über 70
 an der Zahl, für seinen Anschluß gewon-
 nen hat.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Auf die Subsidien der in
 Rößen verammelten Korpsstudenten wachte der
 Kaiser folgendes Telegramm:

Potsdam, 1. Juni. Ich danke den
 deutschen Korpsstudenten für die erneute Ver-
 sicherung unverbrüchlicher Treue und Wänsche,
 daß die studierende Jugend Gottesfurcht, Könige-
 treue und Vaterlandsliebe alle Zeit als die
 vornehmsten Pflichten pflege und hochhalte. Crescat
 floreat der Kaiser S. M.

Wie aus Alexandrien telegraphisch ge-
 meldet wird, ist das englische Kriegsschiff „Dolphin“
 nach Diodora abgegangen. Die Schiffe „Melita“
 und „Pique“ folgen alsbald. Die anderen Schiffe
 des englischen Mittelmeer-Geheimes sind nach
 Beirut in See gegangen. Inzwischen wird der
 „Nord. Allg. Ztg.“ aus Konstantinopel mitge-
 theilt, daß der Sultan auf die Nachricht von dem
 Vorstoß der Diodora vollführten Angriff der Bebutinen
 auf die englischen Konsula sowie den französischen
 und russischen Konsularbeamten sofort die Ein-
 setzung eines Kriegesgerichts an Ort und Stelle
 und die strengste Verhaftung der Schuldigen anbe-
 rahen habe. Zehn Bebutinen sind bereits ver-
 haftet und vor das Kriegesgericht gestellt, dessen
 Spruch in einigen Tagen erfolgen wird. Die
 That selbst wird also, soweit möglich, eine rasche
 Sühne finden; sie hat aber auch ohne Zweifel
 eine symptomatische Bedeutung und in dieser Hin-
 sicht dürfte ein tüchtiges Kriegesgericht doch kaum
 die genügende Garantie einer gründlichen Auf-
 klärung bieten; es bleibt daher noch abzuwarten,
 ob die Angelegenheit mit der Kriegesgerichtsver-
 handlung abgethan sein wird.

Nach einer telegraphischen Meldung aus
 Tanga ist dort am 27. Mai der kaiserliche Be-
 zirksrichter Georg Rönnebaum einem Anfall per-
 sonlichen Fiebers erlegen. Der so plötzlich ver-
 storbene war, so schreibt das „Deutsche Kolonial-
 blatt“, am 21. März 1861 in Berlin geboren,
 hat 1882 sein Referendariat, 1888 sein Assessorat
 beendet, nachher das orientalische Se-
 minar erfolgreich besucht und war seit dem August
 1890 erst im Auswärtigen Amt beschäftigt. Im
 März 1892 wurde er nach Deutsch-Ostafrika ge-
 sandt und hat dort die Stelle des Bezirksrichters
 erst in Dar-es-Salaam, später in Tanga bekleidet.
 Der Verstorbene war nicht nur als vorzüglicher,
 kenntnisreicher und pflichttreuer Beamter hoch-
 geschätzt, sondern auch wegen seiner ausgezeich-
 neten Charaktereigenschaften allgemein beliebt. Sein Zu-
 tritt für den Kolonialdienst ist ein schwerer Verlust.
 Das Andenken des Bezirksrichters Rönnebaum
 wird ein gesegnetes bleiben.

Wilhelmschiffen, 1. Juni. Der rumä-
 nische Kreuzer „Elisabetha“ ist soeben hier ein-
 getroffen.

Stuttgart, 1. Juni. Freiherr Graf von
 Ecken, früher 14 Jahre lang Minister des
 Innern, zeitweilig auch Leiter des Ministeriums
 der auswärtigen Angelegenheiten, 1881 wäh-
 rend der Occupation Präsident des Marine-
 departements, ist heute hier gestorben, nahezu 91
 Jahre alt.

Strasbourg i. E., 31. Mai. Mit dem
 Frühjahr hat das Vereinswesen wieder einen
 bedeutenden Aufschwung genommen. Fast alle
 Orten werden gemeinschaftliche Ausflüge un-
 ternommen, Sitzungsversammlungen und andere Fe-
 stlichkeiten begangen. Dieser Verthätigung des
 Vereinslebens ist hier zu Lande deshalb eine größere
 Bedeutung beizulegen, weil dadurch in erster Linie
 eine Verschmelzung des einheimischen mit dem
 ausländischen Elemente angebahnt und herbeigeführt
 worden ist. Dies gilt namentlich von dem
 Vogesenklub, dessen Generalversammlung im näch-
 sten Monat zu Wangen in den Vogesen stattfinden
 wird, und von den Kriegervereinen. Letztere
 sind beständig im Wachsen begriffen; die Zahl
 der einheimischen Mitglieder übersteigt bereits die
 Zahl der ausländischen. Den neugebildeten Krieger-
 vereinen werden gewöhnlich vom Kaiser Fahnen
 verliehen, die dann unter lebhafter Theilnahme
 der Bevölkerung mit großem Gepränge eingeweiht
 zu werden pflegen. Uebrigens haben auch die
 nur aus einheimischen Mitgliedern gebildeten
 Vereine ihre ursprünglich so scharfe Stellung
 gegenüber dem Deutschthum meist ganz aufgegeben.
 Dies tritt namentlich bei den Vereinen hervor,
 die der Fährstättbater in der letzten Zeit in
 verschiedenen Theilen des Landes gemacht hat.
 Dabei ist er auch von spezifisch elsässischen Ver-
 einen aus das freundlichste begrüßt worden. Ueber-
 haupt ist der Empfang des Staatsalters auf seinen
 Rundreisen seitens der Bevölkerung ein überaus
 warmer gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juni. Zum letzten Kongresse der
 deutschen Gesellschaft für Synästologie, welcher
 am 5. bis 7. d. M. hier stattfand, werden von
 deutschen Gelehrten u. A. erwartet: die Professoren
 Oshausen, Osnierow, Martin, Weil und Kan-
 dawa, fämlich aus Berlin, Frankfurt, Freiburg,
 Breslau, Köln, Gießen und Rungel-Göttingen.
 Den Vorsitz wird Professor Heynath-Wien
 führen.

Belgien.

Brüssel, 1. Juni. Auf Initiative einiger
 Mitglieder hielt die Rechte gestern eine von der
 Hälfte der Mitglieder, darunter die Minister
 de Burlet, Desmet, van den Peereboom, besuchte
 Parteisitzung behufs Stellungnahme zur Zoll-
 vorlage. Nicht erschienen waren die Antwerpener
 Abgeordneten. Die Berathung beschränkte sich
 auf den Austausch von Meinungen behufs Sicher-
 ung der Annahme der Gesamtvorlage. Die Re-
 gierung ist zu einigen Zugeständnissen bereit;
 ein bestimmter Beschluß wurde aber nicht gefaßt.
 In parlamentarischen Kreisen herrscht die Ansicht,
 die Vorlage werde mit geringer Mehrheit ver-
 worfen, weil der Minister Verbeke auch den
 Brüsseler Unabhängigen freie Hand gegeben habe.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Die Kieler Feste halten
 uns hier neuerdings Tag für Tag in Atem.
 Heute ist es still von Pöbel und dem le merite,
 dafür wird dem „Gaulois“ aus Kiel gemeldet, der
 Kaiser werde am 23. einen Besuch an Bord des
 „Hoche“ machen, und man werde daher genöthigt
 sein, die Kaiserbanden mit der verhängnisvollen
 Zahl 1870 zu küssen. Sie werden das als eine
 selbstverständliche und gleichgültige Formensache
 mit großem Gleichmuth vornehmen, aber hier lie-
 gen die Dinge anders. Die Kommandanten des
 Patriotismus haben es sozusagen zum Gesetz ge-
 macht, die Jahreszahl 1870 aus der Geschichte
 zu löschen. Jedenfalls dürfte sie nicht vor fran-
 zösischen Augen geschrieben und vor französischen
 Ohren höflichst gestrichelt werden. Ihre Zeitungen
 hatten sogar die wahrheitsgetreue Behauptung in Um-

lauf gesetzt, es sei durch Vereinbarung zwischen
 den beiden Regierungen festgestellt worden, daß in
 der unter Umständen auf den französischen Schiffen
 zu hissenden Kaiserbande die schreckliche Zahl
 ausgemerzt werde. Was wird aber geschehen,
 wenn sie nun doch wirklich in der Standard er-
 scheint? Werden eine ganze Menge beleidigter
 Kabanapatrioten für die Zwangslage reif werden?
 Wird sich der ganze Stab der verschiedenen lä-
 menden Abendblätter in seine Schreibereien stürzen,
 wie die Patrioten des Alterthums bei besonderen
 Gelegenheiten sich in ihre Schwerter stürzten?
 Oder wird man es dabei bewenden sein lassen,
 einfach den Staat umzuwälzen? Jedenfalls müßte
 etwas ganz Schreckliches ins Werk gesetzt werden,
 wenn der Kaiser heute schon so groß, daß auch die
 höchste Anwesenheit von Stimmen und Federen
 ihn kaum noch zu steigern vermöchte. Am ver-
 wundenen Abend wieder hielten die wiltpatriotischen
 Männer vom 14. Stadtbezirk eine Entrüstungs-
 versammlung, in der ganz erschreckend getobt
 wurde. Zum Ehrenpräsidenten wurde der treffe-
 liche Rochefort ausgerufen; er war aber selbst
 nicht zur Stelle. Der reiche Marquis schimpft
 nur förmlich im „Intransigent“, beschäftigt sich aber
 in seinen Privatstunden mit schönen Wildern und
 schönen Frauen und überläßt den Verammelungs-
 kram den kleinen bupfungsaffigen Abgeordneten,
 die daraus eine Spezialität machen. Die Bürger
 Michels, Ernest Roche, Casteln, Marcel Hubert,
 Seines und Gabriel larmen denn auch in Ab-
 wesenheit des Ehrenpräsidenten nach der Reihe
 wie besessen und schimpfen unerschöpflich auf die fran-
 zösische Regierung wegen ihrer Feigheit und auf
 die deutsche wegen ihrer Anmaßung. Schließlich
 schwang man sich zu folgendem Beschluß auf:
 „Die am 30. Mai hier versammelten Bürger er-
 heben energisch Einspruch gegen die Abwendung der
 französischen Flotte nach Kiel und überantworten
 der öffentlichen Verachtung das deutsche Ministerium,
 das, Schaf-Bohrungen vergebend, unserer Flotte
 die traurige Pflicht aufbürdet, unter deutscher
 Flagge zur Einweisung des strategischen Kanals
 zu gehen, der mit den französischen Milliarden
 erbaut worden ist.“ Es ist zu hoffen, daß die
 deutsche Regierung nicht unter der Last des Hasses
 und der Verachtung der Kabanapatrioten des 14.
 Stadtbezirks erdrückt zusammenbrechen wird, so
 daß nicht etwa gar die deutsche Staatsmaschine
 zum Stillstand käme. Die wilden Männer hier
 scheinen das zunächst selbst nicht zu erwarten. Die
 „Libre Parole“ klammert sich fast besten an die
 Hoffnung an, daß wegen angeblich in Dress an-
 gekommener Cholera das dort zusammengefallene
 Geschwader vielleicht gar nicht auslaufen werde.

Paris, 31. Mai. Auf Befehl des Kriegs-
 ministers Zurlinden werden an den Einweihungs-
 feierlichkeiten des Mac Mahon-Denkmal in
 Magenta Abordnungen aus benachbarten Regimen-
 ten teilnehmen, die in der Schlacht gezeichnet haben.
 Es sind dies die Infanterie-Regimenter Nr. 3, 4,
 5 und 6; ferner das 1. und 9. Bataillon Alpen-
 jäger; das 3., 13. und 19. Artillerie-Regiment.
 Von jedem Regiment werden der Kommandeur,
 ein Hauptmann, der Fahnenführer mit der Fahne
 beiz. Standarte und zwei Unteroffiziere hierzu
 abkommandirt werden.

Paris, 1. Juni. Deputirtenkammer. Der
 Präsident hält vor dem Eintritt in die Tages-
 ordnung eine beredete Erinnerungssrede auf den
 verstorbenen Abgeordneten Legrand und macht
 dann darauf aufmerksam, daß die Kammer heute
 den Zeitpunkt für die Berathung der Interpella-
 tion Rouanet und Millard über das Zusammen-
 gehen der drei Mächte in Ostasien festsetzen müsse.
 Der Minister des Aeußern erklärt, er habe gestern
 im Senat die Frage behandelt; wenn es sich aber
 um auswärtige Politik handle, so habe die Regierung
 dem Senat immer zur Verfügung. Er könne er-
 klären, er habe dem Minister des Aeußern seine
 Absicht mitgetheilt, ihn über den Besuch des Ge-
 schwaders in Kiel zu befragen. Der Minister
 sagt zu, die Interpellation vor dem 20. Juni zu
 beantworten. Mit 281 gegen 230 Stimmen wird
 die Interpellation dann für den 10. Juni auf die
 Tagesordnung gesetzt. Rouanet und Jaures stellen
 eine Interpellation über das langsame Vorgehen
 der Regierung gegen die in der Verwaltung der
 Sibbahn festgestellten Mißstände und Vergehen.
 Rouanet greift die Regierung heftig an, weil sie
 die Panamaleute beschuldigt.

Paris, 1. Juni. Wie aus Madrid ge-
 meldet wird, sind gestern in Cadix General Wella
 und 10 Schwabronen zu 150 Mann nach Cuba
 eingeschifft worden, die dort beritten gemacht wer-
 den. Außerdem gehen mit 15 harnverzeig-
 schen, 25 Ärzte, 350 Rekruten und über
 100 Offiziere. Außer einem Bataillon Marine-
 Infanterie sollen keine weiteren Verstärkungen vor
 dem Herbst abgesandt werden, da der Marschall
 Martinez Campos erklärt hat, daß die vorhandenen
 Streitkräfte für die Reizgenz ausreichen. Man
 werde sich begnügen, die Ausländischen auf den
 Mittelpunkt der Insel zu beschränken und die Küste
 zu überwachen. Für den Oktober bereitet man in
 Spanien die Abwendung von 25 000 Mann vor.

Paris, 1. Juni. Eine Meldung der
 „Agence Havas“ demontirt in aller Form das Ge-
 rücht von dem Auftreten der Cholera in Dress.
 (Dies Gerücht wurde von chauvinistischer Seite
 lanzirt, um die Abwendung der französischen Schiffe
 nach Kiel zu verhindern. A. d. R.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Juni. Der Gouverneur von
 Upsala Graf Ludolf Douglas ist zum Minister
 des Aeußern ernannt worden an Stelle des
 Grafen Benzon, welcher seine Entlassung ge-
 nommen hat.

Graf Ludwig Wilhelm August Douglas,
 Herr auf Eternen in der Provinz Döstergöland
 in Schweden, ist am 24. November 1849 geboren,
 ist also 45 Jahre alt. Er bekleidet die Würde
 eines Kammerherrn des schwedischen Kronprinzen.
 Er hat in den beiden Kammern des schwedischen
 Reichstages gute Beziehungen und dürfte einen
 diplomatisch und rednerisch leistungsfähigen Mi-
 nister abgeben. Graf Douglas ist übrigens auch
 dadurch interessant, daß seine Mutter eine deutsche
 Gräfin von Langenstein und Gonselsheim ist,
 und daß er einen Zwillingsschwager im deutschen
 Heere hat, den Grafen Wilhelm Douglas, Ritt-
 meister der Reserve im Regiment der preussischen
 Garde du Corps. Die Liberalen in Schweden
 wünschen den Grafen Douglas nicht; sie fürchten
 in ihm eine zu „preussische“ Erscheinung“. In
 Norwegen hält man den Grafen Douglas für das
 Haupt der geheimen antinorwegischen Kriegs-
 partei. Diese Partei arbeitet bereits seit längerer
 Zeit an dem Sturze des derzeitigen schwedischen
 Ministerpräsidenten Votström, der ihr zu feindlich

genommen ist. Sie hofft, an seiner Stelle noch den
 Grafen Douglas zu sehen.

Danach dürfte die Ernennung des Grafen
 Douglas nicht geeignet sein, die Spannung zu be-
 seitigen, die der Unionsstreit zwischen Schweden
 und Norwegen angenommen hat.

Rußland.

Petersburg, 1. Juni. In Gegenwart des
 Kaisers und der kaiserlichen Familie, des diplo-
 matischen Korps und der Spitzen der Behörden
 fand heute hier die Kiellegung des Kanonenbootes
 „Scharab“, des Panzerschiffes „Generaladmiral
 Aprazin“, des Kreuzers erster Klasse „Rossia“
 und des Schulschiffes „Wienzi“ statt, sowie der
 Stapellauf des Panzerschiffes „Sewastopol“. Letz-
 teres lief glücklich vom Stapel und wurde von
 dem Kaiser und der Kaiserin auf der Reva ver-
 sammelten Kriegsschiffe begrüßt. Ein zahlreiches
 Publikum wohnte der Feier bei, welche von schönem
 Wetter begünstigt war.

Gutem Vernehmen nach steht im Reichsrathe
 keinerlei Beschlußfassung in Betreff von Zoll-
 Ermäßigungen bevor, um so mehr als dem Finanz-
 ministerium nicht einmal darauf bezügliche Ge-
 suche zugegangen sind.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 4. Juni. Pfingsten wird
 von Dichtern und Schwärmern stets als das
 „liebste“ Fest besungen, doch in diesem Jahre
 haben die Festtage auf diesen Titel kaum An-
 spruch gehabt. Frühe Wolken bedeckten den Him-
 mel, es regnete auch nicht an Regenschauern.
 Mancher mag deshalb den beschäftigten Pfingst-
 ausflug ausgehen haben, aber die meisten ließen
 sich durch die zweifelhafte Witterung nicht abhal-
 ten, denn der „Zug nach draußen“ war ein ganz
 gewöhnlicher, die Dampfer waren vom Morgen bis
 zum Abend von Ausflüglern dicht besetzt und der
 Andrang zu den Sonberzügen nach Pöbel und
 Finkenwalde war zeitweise beängstigend. Die
 offiziellen Zahlen über den Verkehr ergaben, daß
 mit dem Sonderung von Berlin am ersten Fest-
 tage 1897 Personen hier eintrafen, aber viele
 mußten in Berlin zurückbleiben, weil sie kein
 Billet mehr erhielten. Den von hier nach Berlin
 abgegangenen Sonderung benutzten 784 Personen
 und zur Fahrt nach Pöbel und Finkenwalde und
 Hohenstein wurden am ersten Festtage 2800, am
 zweiten 2700 Sonberzählfahrten verkauft.
 Die am zweiten Festtage zwischen hier und Ber-
 lin verkehrenden Extrazüge waren nur schwach be-
 setzt, der Berliner Zug brachte 274 Personen
 herüber, nach Berlin fuhren 100 Personen. Die
 Gartenfeste der Stadt erregten sich an beiden
 Festtagen eines regen Zuspruchs, vornehmlich die
 feierlichen, in denen durch musikalische Darbietungen
 für Unterhaltung des Publikums in erhöhtem
 Maße Sorge getragen war. Doch nicht nur von
 dem alljährlich wiederkehrenden Festesreue haben
 wir diesmal zu berichten, vielmehr brachten uns
 diesmal die Pfingsttage mit der am zweiten Fest-
 tage erfolgten feierlichen Grundsteinlegung für
 die St. Gertrud-Kirche ein Ereignis von
 hoher Bedeutung für das kirchliche Leben Stet-
 tins. Viel ist ja in dieser Beziehung während
 der letzten Jahre in unserer Stadt geleistet wor-
 den: die Verwirklichung eines eigenen Gotteshauses
 erhalten und die Restaurierung der Jakobikirche
 schreitet rüstig vorwärts, so daß die Klänge des
 Pfingstchorals bereits von der Galerie des neuen
 Dacherles herab erklingen konnten. Durch die
 gestrigen vollzogene Grundsteinlegung ist neue
 Hoffnung gegeben, daß der seit Jahren des eigenen
 Gotteshauses beraubten Gemeinde in abseh-
 barer Zeit wieder ein solches ertheilen wird. Zur
 festgesetzten Zeit, Nachmittags um 5 Uhr, hatte
 sich auf dem Platz der Kirche ein zahlreiches
 Publikum eingefunden. Am Grundstein war ein
 kleines Bild errichtet mit einem einfachen Altar und
 der Inschrift: „Gott, der Herr der Welt, der Herr
 der Gerechtigkeit, der Herr der Liebe“.

Der Präsident hält vor dem Eintritt in die Tages-
 ordnung eine beredete Erinnerungssrede auf den
 verstorbenen Abgeordneten Legrand und macht
 dann darauf aufmerksam, daß die Kammer heute
 den Zeitpunkt für die Berathung der Interpella-
 tion Rouanet und Millard über das Zusammen-
 gehen der drei Mächte in Ostasien festsetzen müsse.
 Der Minister des Aeußern erklärt, er habe gestern
 im Senat die Frage behandelt; wenn es sich aber
 um auswärtige Politik handle, so habe die Regierung
 dem Senat immer zur Verfügung. Er könne er-
 klären, er habe dem Minister des Aeußern seine
 Absicht mitgetheilt, ihn über den Besuch des Ge-
 schwaders in Kiel zu befragen. Der Minister
 sagt zu, die Interpellation vor dem 20. Juni zu
 beantworten. Mit 281 gegen 230 Stimmen wird
 die Interpellation dann für den 10. Juni auf die
 Tagesordnung gesetzt. Rouanet und Jaures stellen
 eine Interpellation über das langsame Vorgehen
 der Regierung gegen die in der Verwaltung der
 Sibbahn festgestellten Mißstände und Vergehen.
 Rouanet greift die Regierung heftig an, weil sie
 die Panamaleute beschuldigt.

Paris, 1. Juni. Wie aus Madrid ge-
 meldet wird, sind gestern in Cadix General Wella
 und 10 Schwabronen zu 150 Mann nach Cuba
 eingeschifft worden, die dort beritten gemacht wer-
 den. Außerdem gehen mit 15 harnverzeig-
 schen, 25 Ärzte, 350 Rekruten und über
 100 Offiziere. Außer einem Bataillon Marine-
 Infanterie sollen keine weiteren Verstärkungen vor
 dem Herbst abgesandt werden, da der Marschall
 Martinez Campos erklärt hat, daß die vorhandenen
 Streitkräfte für die Reizgenz ausreichen. Man
 werde sich begnügen, die Ausländischen auf den
 Mittelpunkt der Insel zu beschränken und die Küste
 zu überwachen. Für den Oktober bereitet man in
 Spanien die Abwendung von 25 000 Mann vor.

Paris, 1. Juni. Eine Meldung der
 „Agence Havas“ demontirt in aller Form das Ge-
 rücht von dem Auftreten der Cholera in Dress.
 (Dies Gerücht wurde von chauvinistischer Seite
 lanzirt, um die Abwendung der französischen Schiffe
 nach Kiel zu verhindern. A. d. R.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Juni. Der Gouverneur von
 Upsala Graf Ludolf Douglas ist zum Minister
 des Aeußern ernannt worden an Stelle des
 Grafen Benzon, welcher seine Entlassung ge-
 nommen hat.

Graf Ludwig Wilhelm August Douglas,
 Herr auf Eternen in der Provinz Döstergöland
 in Schweden, ist am 24. November 1849 geboren,
 ist also 45 Jahre alt. Er bekleidet die Würde
 eines Kammerherrn des schwedischen Kronprinzen.
 Er hat in den beiden Kammern des schwedischen
 Reichstages gute Beziehungen und dürfte einen
 diplomatisch und rednerisch leistungsfähigen Mi-
 nister abgeben. Graf Douglas ist übrigens auch
 dadurch interessant, daß seine Mutter eine deutsche
 Gräfin von Langenstein und Gonselsheim ist,
 und daß er einen Zwillingsschwager im deutschen
 Heere hat, den Grafen Wilhelm Douglas, Ritt-
 meister der Reserve im Regiment der preussischen
 Garde du Corps. Die Liberalen in Schweden
 wünschen den Grafen Douglas nicht; sie fürchten
 in ihm eine zu „preussische“ Erscheinung“. In
 Norwegen hält man den Grafen Douglas für das
 Haupt der geheimen antinorwegischen Kriegs-
 partei. Diese Partei arbeitet bereits seit längerer
 Zeit an dem Sturze des derzeitigen schwedischen
 Ministerpräsidenten Votström, der ihr zu feindlich

Der Regierungs-Assessor v. Strafen-
 hausen aus Hannover ist bis auf weiteres dem
 Landrath des Kreises Stolp zugetheilt worden.

Dem Strafanstaltsdirektor Fischer in
 Naugard ist die Direktorstelle bei der Strafanstalt
 zu Celle vom 15. Juli d. J. ab verliehen worden.

Ein wahres Kabinetsstück ge-
 schäftlich Unreifekeit nennt der „Ge-
 schäftsfreund“ (Konfektions-Zeitung) mit Recht den
 folgenden Vorgang aus der Kleiderstoffbranche, der
 das Publikum zu besonderer Voracht beim Ein-
 kauf ermahnen sollte. Kleiderstoffe werden bekann-
 tlich meist doppeltbreit genäht und die Länge nach
 gefaltet, so daß nur die eine Hälfte der Stoffe-
 breite nach außen liegt. Dies hat nun einen
 fälschlichen Kopf auf den Entfall gebracht, einen
 Kleiderstoff, reinvolleses Rammgarnebe Gewebe
 Ursprungs, in der zu Tage liegenden Hälfte die
 dichte Weben zu lassen als in der andern. Die
 Waare wird für den Verkauf natürlich so gelegt,
 daß die dichtere Hälfte sichtbar ist, wäh-
 rend der arge Schwindel sofort erkennbar wird,
 wenn man die Waare auseinander legt und die
 ganze Breite gegen das Licht hält. — Zur Ehre
 der Greiz-Gewerbe-Kleiderstoff-Industrie muß be-
 betont werden, daß sich der dortige Fabrikanten-
 Verein sofort mit dem genannten Sachblatte in
 Verbindung gesetzt hat, um den genialen „Er-
 finder“ dieser eigenartigen Fabrikationsmethode zu
 ermitteln.

Bei dem diesjährigen Kaiser manöver
 soll zum ersten Male die von der Reichsdruckerei
 eingerichtete Feldbatterie verwendet werden.
 Die dabei beschäftigten Mannschaften werden den
 Reservebatterien entnommen.

Der Herr Eisenbahnminister hat neuer-
 dings angeordnet, daß die Prüfung der Fahr-
 karten an den Ein- und Ausgängen der Stationen
 und die hierdurch bedingte Absperrung der
 Bahnsteige für den allgemeinen Verkehr am 1.
 Oktober d. J. auf den sämtlichen hierzu
 in Aussicht genommenen, in dieser Beziehung noch
 rückständigen Hauptbahnhöfen und wichtigeren
 Nebenbahnen eingeführt wird. Dabei soll eine
 etwaige frühere Einführung dieser Maßregel
 auf einzelnen Strecken, insbesondere in den west-
 lichen Direktionsbezirken, nicht ausgeschlossen sein,
 sofern hierdurch Vereinfachungen und Ersparnisse
 in der Verwendung des Zugbegleitungs-personals
 herbeigeführt werden. Gleichzeitig soll dafür
 Sorge getragen werden, daß die Namen der
 Stationen in reichlicherem Maße angebracht wer-
 den, damit die Reisenden, die bei der neuen Art
 der Fahrkartensprüfung mehr als früher auf sich
 selbst angewiesen sind, diese vom Zuge aus er-
 kennen können.

Am 25. Mai fand beim Königlich Ober-
 landesgericht hier eine Referendarexamen statt.
 Als Examinatoren fungierten die Herren: Senats-
 präsident Geh. Ober-Justizrath Dr. Heyer,
 Herr Oberlandesgerichtsrath v. Haffel und
 ferner der Greifswalder Juristenfakultät die
 Herren v. d. Professor Dr. Peschere und
 Privatdozent Landgerichtsrath Prof. v. Bode m.
 Die vier Rechtskandidaten, welche sich der münd-
 lichen Prüfung unterzogen, die Herren Emil
 Bouterwek, Bruno Böhring, Wilh.
 Gessellius und A. Hannig, bestanden
 sämtlich erfolgreich das Examen.

Am Sonnabend Nachmittag gegen 12 1/2
 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Körner-
 straße 80 an. Dasselbst brannten in einem Han-
 delsseller Thüren sowie Theile des Fußbodens und
 Waarenvorräthe. Das Feuer war nach halb-
 stündlicher Thätigkeit gelöscht. Die Entzündung des
 Brandes ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen,
 beim Abladen eines Fasses Petroleum war näm-
 lich etwas von der Flüssigkeit verschüttet worden
 und die Arbeiter hatten das Del, um es vom
 Boden zu entfernen, angezündet. — Am zweiten
 Feiertag früh um 7 Uhr kam in einem Keller des
 Hauses Breitenstraße 28 Feuer aus, das in dem
 Räume lagenden Rifen und Badmaterialien ergriff.
 Die Gaspreise wurden zur Hilfsleistung

Special-Preisliste versendet in geschloss. Convent
ohne Firma gegen Einsendung von 20 S. in Marken.
W. H. Mielek, Frankfurt a./M.